

Medikamente trotz hoher öffentlicher Förder



© APA

Die Entwicklung von Medikamenten gegen seltene Erkrankungen ist teuer. Da diese nur bei wenigen Patienten eingesetzt werden, ist die Argumentation der Pharmabranche. Wiener Forscher zeigen nun aber, dass die Entwicklungen teils mit öffentlichen Förderungen unterstützt werden, trotzdem aber hohe Preise verlangt werden. Die Wissenschaftler fordern mehr Transparenz.

Eine Behandlung mit dem Medikament Nusinersen (Handelsname: Spinraza) bescherte dem Hersteller „Umsätze von über 100 Millionen Euro“ am Donnerstag in einer Aussendung des Ludwig Boltzmann Instituts für Health Technology Assessment (LBI-HTA). Nusinersen wird zur Behandlung der Muskelatrophie (SMA) – eine seltene vererbte Erkrankung, die bei Kindern Muskelschwäche hervorruft – eingesetzt. Die Behandlung kostet mit 750.000 Dollar (rund 680.000 Euro) und in der Folge mit etwa der Hälfte pro Jahr zu Buche.

Wissenschaftler um die Leiterin des LBI-HTA, Claudia Wild, haben nun eine aufwendige, mehrstufige Suche in öffentlichen und privat-philanthropischen Datenbanken nach öffentlichen und privat-philanthropischen Einrichtungen gesucht, die die Entwicklung dieser Medikamente unterstützen. Sie haben diese Methode an Nusinersen und zwei weiteren Medikamenten. Auf mehr als 40 öffentlich sowie privat finanzierte Förderungen mit einer Förderhöhe von 165 Mio. Euro stießen die Forscher im Zusammenhang mit der Entwicklung und Entwicklung zu SMA, von denen 20 Mio. Euro direkt auf das Produkt Nusinersen bezogen.

Ein ähnliches Bild ergab sich auch in Bezug auf das Medikament Cerliponase alfa (Handelsname: Brineura), das zur Behandlung von Kindern mit fortschreitenden Hirnschäden führt, sowie beim Präparat Burosumab (Handelsname: Crysvisa), das zur Behandlung von Kindern mit Osteoporose eingesetzt kommt, die Knochen schwächen und zu lebenslangen körperlichen Behinderungen führen kann. Im Rahmen der Suchansatz auf produktbezogene öffentliche und private Förderungen von 31 Mio. Euro, bei Burosumab wurden Förderungen mit einem Fördervolumen von 26 Mio. Euro identifiziert. Auf diese Zahlen kamen die Forscher, obwohl „das Bild der öffentlichen Förderungen für Medikamente lückenhaft“ blieb.

Die Förderungen „wurden zu unterschiedlichen Stadien der Entdeckung und Entwicklung des Medikaments aus öffentlichen und privaten Quellen bereitgestellt. Verkauft werden alle drei Medikamente durch Pharmaunternehmen“, so Wild. Hier handle es sich um Förderungen, die nicht gerne gehört werden. Es gebe bereits weitere erste Studienergebnisse, die darauf hindeuten, dass mehr öffentliche Förderungen für die Entwicklung von Medikamenten gegen seltene Erkrankungen notwendig sind.

hohem Ausmaß öffentlich vorfinanziert sind, erklärte die Studienleiterin gegenüber der APA.

Gerade weil die hohen Kosten für Forschung und Entwicklung “ von den Herstellern oft als Grund für hohe M
wichtig, dass öffentliche Forschungsförderung nachvollziehbar eingesehen werden können. Das sei “ aber nic
gerade die meist auf diesem Weg finanzierte Grundlagenforschung die Basis für die Medikamente darstellt.

Insgesamt lasse sich ein Trend dahin gehend feststellen, dass neue Medikamente immer öfter zu sehr hohen
Ärzte ohne Grenzen und die Weltgesundheitsorganisation WHO warnten bereits vor Einschränkungen zum Z
Offenlegung der Preisbildung, um die hohen Preise für neue Arzneimittel nachvollziehbar darzustellen. Trot
Methode den Einsatz staatlicher und philanthropischer Mittel besser nachvollziehen, was einen wichtigen B
aufgrund öffentlicher Investitionen liefere.

(S E R V I C E – Der Projektreport des LBI-HTA online:)

Wie ist Ihre Meinung?

26. September 2019
